

Predigtgedanken für den Sonntag in der Weihnachtsoktav,
Fest der Hl. Familie, 27.12.2020:

Liebe Gemeinde!

Einige Tage nach Weihnachten am heutigen Fest der Heiligen Familie geht unser Blick noch einmal zur jungen Familie. Es wird erzählt, wie Maria und Josef ihren Sohn in den Tempel bringen. Es ist die Vorwegnahme des Festes der Darstellung des Herrn, das wir am 2. Februar feiern. Jesus als erstgeborener Sohn muss ausgelöst werden. Alles Erstgeborene, vom Vieh, vom Acker und auch von den Menschen gehört Gott. Während das vom Vieh und Acker im Tempel verbleibt und Gott geopfert wird, werden die Kinder, die Söhne ausgelöst. Es ist ein Zeichen dafür, dass im Erstgeborenen das Leben, das Gott geschenkt hat, geehrt wird, er als Lebensspender verehrt und anerkannt wird. Auch wenn wir heute um die gleichen Anteile der Zeugung und Lebensweitergabe durch Frau und Mann wissen, war dies lange Zeit nur auf den Mann beschränkt; deshalb war der Sohn der Stammhalter, der den Stamm, die Familie erhielt und weiterführte in die Zukunft.

Dies wird betont, um deutlich zu machen: So normal wie in allen anderen Familien soll Jesus aufwachsen, in einer jüdischen Familie, wie jedes andere Kind, wie wir aufgewachsen sind. Er wird Spielkameraden gehabt haben, wird in die Schule gehen, lesen und schreiben lernen, in der Tora unterwiesen und Bar Mitzwa feiern, die Aufnahme in die synagogale Gemeinde, und schließlich mit seinem Vater als Bauhandwerker auf den Baustellen in Nazareth und Umgebung gearbeitet haben.

Heilige Familie – das scheint, vom Namen her, viel mit Heil zu tun zu haben. Aber die Zukunftssprüche, die im Tempel über ihn gesagt werden, scheinen in eine andere Richtung zu weisen. Er wird jemand, an dem man Anstoß nimmt, ein Zeichen, dem widersprochen wird, durch den viele in Israel zu Fall kommen.

Aber durch ihn werden auch viele aufgerichtet werden, er wird ein Licht für die Heiden sein und Herrlichkeit für das Volk Israel. Die ganze Spannweite von Annahme und Ablehnung steckt darin. Und Maria wird all dies miterleben müssen, und es wird mehr als nur ein Schwert ihr Herz, ihre Seele durchdringen.

Wieso also das Fest der Hl. Familie? Dass Jesus der Sohn Gottes ist, macht diese Familie nicht zu einer heiligen oder heilen, gesegneten Familie – zumindest von außen betrachtet. Geboren in ärmlichen Verhältnissen. Ein anderer Evangelist berichtet von Flucht kurz nach der Geburt und einem mehrjährigen Exil oder Asyl in einem fremden Land, in Ägypten. Mit 12 Jahren setzt er sich in Jerusalem von seinen Eltern ab und bleibt im Tempel zurück. Für die Sorgen seiner Eltern zeigt er eher Unverständnis, wie das bei Pubertierenden nun mal so ist. Später löst er sich von seiner Familie und zieht als Prediger durchs Land – seine Mutter und Verwandten wollen ihn zurückholen, weil er wohl verrückt geworden ist. Seine Mutter redet er nur als „Frau“ an – soweit es die Evangelien berichten.

So ist es eine Familie, die einiges an Spannungen aushält. Die aber auch getragen ist von dem festen Glauben, dass Gott mit ihnen ist. Und vielleicht ist das der Punkt, an dem sie zur Heiligen Familie wird. In allem Unheil, das Maria widerfährt, bleibt sie ihrer einmal getroffenen Zusage treu: „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort!“ Heilig in dem Sinne, dass Gott mit seinem Segen bei ihnen ist, bei Jesus, wenn er sich auf den Weg macht, das zu tun was sein Auftrag ist, bei Maria, die wohl mehr unter ihrem Sohn leidet, als wir es oft wahrhaben wollen, bei Josef,

von dem wir sehr wenig hören, von dem wir aber annehmen können, dass er seine Vaterschaft annimmt, ohne alles zu verstehen.

Fest der Heiligen Familie ist dann das Fest der Familien, in denen Frauen, Männer und Kinder miteinander auf dem Weg sind. Es ist das Fest der Familien und Wohngruppen, in denen jede und jeder den Weg gehen kann, zu dem sie berufen sind. Und das unabhängig davon, in welcher Art von Familie dies geschieht. Es ist das Fest der Menschen, die sich unter den Ruf Gottes stellen. Wie es überhaupt für den Glauben gilt – auf Gott zu vertrauen, auf ihn zu setzen, unser ganzes Leben. Das Fest der Heiligen Familie ist kein Fest eines Ideals, eines erdrückenden Vorbildes, das zu erreichen keiner Familie gelingen dürfte und das deshalb das eigene Scheitern gnadenlos vor Augen führt. Sondern es ist die befreiende Zusage Gottes, unsere Lebenswege und die unserer Familien mitzugehen – und der uns einlädt, auch mit unserem Unverständnis, unseren Begrenzungen und Hilflosigkeit ganz auf ihn zu setzen. Um ein Ort des Auflebens und Aufatmens zu sein – für uns und alle, mit denen wir das Leben teilen.

Anna Held